

Höhere Internatsschule

Abteigymnasium der Benediktiner

(Mit Öffentlichkeitsrecht)

in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1967/68



IM EIGENVERLAG

Verzeichnis

der in den Jahresberichten des Abteigymnasiums Seckau
veröffentlichten wissenschaftlichen Abhandlungen.

- 1931 P. Raphael Rosmann: Vom Werden und Wachsen unserer Schule.
1. Schulleben in Seckau bis 1920. 2. Die Abteischule. 3. Das
Abteigymnasium mit Öffentlichkeitsrecht.
- 1932 Josef Handler: Wie sich die Pflanzen vor dem Vertrocknen
schützen.
- 1933 Ignatius Hladky: Seckaus Geschichte in 7 Bildern. I. Teil.
- 1934 Ignatius Hladky: Seckaus Geschichte in 7 Bildern. II. Teil.
- 1935 Vaterländische Preisarbeiten: „Heimaterde — wunderhold!“
- 1936 Benno Roth: Prinz Eugenius, der edle Ritter. Vortrag bei der
Prinz Eugen-Feier am Abteigymnasium.
- 1937 Benno Roth: Kaiser Ferdinand II. Festrede anlässlich des 300-
jährigen Todestages Ferdinand II. am Abteigymnasium.
- 1938—1945 Abteigymnasium aufgehoben unter Hitler-Regime.
- 1945 Wiedereröffnung des Abteigymnasiums.
- 1946 — — —
- 1947 Benno Roth: Erzbischof Konrad I. von Salzburg, ein großer Bau-
herr im Mittelalter.
- 1948 Benno Roth: Dynamik und Statik benediktinischer Baubewegung
und Kunst.
- 1949 Benno Roth: Die Symbolik der Reliefs am achteckigen Pfeiler in
der Seckauer Basilika.
- 1950 Benno Roth: Die ehemalige Innenausstattung der Seckauer Basilika.
- 1951 Benno Roth: Der Seckauer Mariä Krönungsalter.
- 1952 Benno Roth: Der Flügelaltar von St. Marein bei Knittelfeld.
- 1953 Benno Roth: Die mittelalterlichen Glasgemälde in der Seckauer
Basilika.
- 1954 Benno Roth: „Unsere Liebe Hausfrau“ — Die Seckauer
„Nikopoia“.
- 1955 Benno Roth: Der Hochaltar der Seckauer Basilika im Wandel der
Jahrhunderte.
- 1956 Benno Roth: Festliche Miniaturmalerei in Seckauer Handschriften.
- 1957 Benno Roth: Quellen und Bibliographie zur Geschichte des ehem.
Augustinerchorherren- und Domstiftes.
- 1958 Benno Roth: Das Habsburger-Mausoleum in der Seckauer Basilika.
- 1959 Benno Roth: Der steirische Prinz Erzherzog Johann in Seckau.
- 1960 Benno Roth: Aus mittelalterlichen Bibliotheken der Seckauer
Bischöfe.

Höhere Internatsschule

ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER

(Mit Öffentlichkeitsrecht)

in SECKAU

Jahresbericht

veröffentlicht am Schluß des Schuljahres

1967/68

INHALT:

1. Dr. P. Benno Roth OSB.:
Bischof Matthias Scheit
und sein Testament von 1511
2. P. Clemens M. Nachtlberger OSB.:
Heute noch Griechisch?
3. Chronik der Schule
4. Schulnachrichten

IM EIGENVERLAG

**Bischof Matthias Scheit
und sein Testament von 1511**

Von Dr. P. Benno Roth OSB.
Benediktiner der Abtei Seckau
Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark

Vorwort

In der aus Anlaß des 750jährigen Jubiläums des Seckauer Bistums (seit 1963 Graz-Seckau) erschienenen Festschrift: „Die Bischöfe von Seckau“ wurde u. a. auch eingehender die markante Bischofsgestalt Matthias Scheit, über den bereits eine großangelegte Biographie von † Dr. Alois Lang vorliegt und auch teilweise bereits publiziert wurde, gewürdigt.

Wegen des vorgeschriebenen Umfanges der Kurzbiographie konnte die Bearbeitung des Testamentes von 1511 nicht aufgenommen werden. So möge hier die notwendige Ergänzung folgen. Gleichzeitig ist ein kurzer Überblick über den Bischof Matthias Scheit vorausgeschickt zum besseren Verständnis seines „letzten Willens“.

Abtei Seckau, 15. September 1968

P. Benno Roth OSB.

Bischof Matthias Scheit von Westerstetten

1482–1503 (bzw. 1512)

(24. Bischof in der Seckauer Bischofsreihe)

Am Ausgang des Mittelalters und am Vorabend der Reformation sehen wir auf dem Seckauer Bischofsstuhl eine der markantesten Persönlichkeiten in der Reihe der Bischöfe: Matthias Scheit von Westerstetten bei Ulm. Er entstammte seinem Wappen nach zu schließen einer Försterfamilie, die später geadelt wurde. Als Kleriker der Konstanzer Diözese studierte er an der Pariser Universität, wo er 1456 die akademische Würde eines Baccalaureus, 1480 die eines Magisters und 1481 den Titel doctor decretorum erwarb. In mehreren Pfarren der Diözese Konstanz war er als Seelsorger tätig und erhielt auch 1481 vom Erzherzog Siegmund von Österreich ein Beneficium in der Pfarrkirche zu Freiburg im Breisgau. Als Pfarrer von Achstetten, Oberamt Laupheim, von 1464–1475, dürfte er sich großer Hochachtung erfreut haben, da die Bauern ihm freiwillig gewisse urbariale Leistungen gaben, in denen man nach Gewohnheit jener Zeit eine Studienunterstützung erblicken kann, die es Scheit neben der etwas mageren Pfründe ermöglichte, das Universitätsstudium in Paris zu bestreiten.

Schon als Student der Rechtswissenschaften dürfte er den Grund für seine ansehnliche Bibliothek gelegt haben. Kein Geringerer als Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, der als Arzt, Gelehrter, Forscher und Schriftsteller zwischen Gotik und Renaissance nicht unwesentlich zum neuen Menschenbild beitrug, nennt an erster Stelle

im „Zweiten Buch der Großen Wundarznei“ von 1526, im dritten Traktat, wo er von seinen Lehrern handelt, den Bischof Scheit von Seckau. Am 2. Mai 1467 ernennt ihn Kaiser Friedrich III. zu Wiener-Neustadt zum Pfalzgrafen des kaiserlichen Hofes. Damit beginnt Scheits Aufstieg.

Schon als Inhaber der Pfarre Ensisheim im Oberelsaß, Diözese Basel, dürfte Scheit nicht mehr einfacher Pfarrer gewesen sein. Der Seckauer Bischof Christoph I. von Trautmannsdorf, der im Streite Kaiser Friedrichs III. und des Ungarnkönigs Matthias Corvinus mit dem Salzburger Metropolitern Bernhard von Rohr zu Matthias Corvinus hielt, starb am 16. November des Katastrophenjahres 1480 und hinterließ das Bistum in einem traurigen Zustande. Der Salzburger Erzbischof ernannte seinen Kandidaten, den Presbyter Johannes Serlinger zum Nachfolger. Doch diesen anscheinend unpolitischen Vertrauensmann seiner Gegner konnte Friedrich III. jetzt, da die bischöflichen Güter in Feindeshand waren und das ganze Land von den Greueln des Türkeneinfalles schwer heimgesucht war, nicht neben sich dulden. Der Kaiser drohte in Salzburg, Serlinger, der „Ernannte“, wagte nicht das Bistum anzunehmen. Der Kaiser erreichte, was er wollte: Serlinger verzichtet in Rom auf das Seckauer Bistum, und Papst Sixtus IV. ernennt am 10. Dezember 1481 Matthias Scheit zum Bischof von Seckau. Die Bischofsweihe erhielt Scheit zweifellos in Rom. Am 3. März 1482 ergreift Bischof Matthias vor dem Propst und acht Domherren Besitz von Dom und Bistum. Im Ungarnkrieg gelangten alle vier Bistumsschlösser in fremde Hände: Wasserberg, St. Georgen a. d. Stiefing, Bischofegg und Seggau bei Leibnitz. Der Hof in Graz konnte dem Bischof gerade noch als Residenz dienen. Am 12. Juni 1482 sagte der Ungarnkönig Matthias Corvinus dem Bischof die Rückgabe der verlorenen Bistumsgüter am Kriegsende zu.

Doch in Scheit steckte ein tüchtiger Kriegsmann. Am 20. August 1482 teilte er im Felde vor Wasserberg dem kaiserlichen Protonotar Johann Waldner, der als Friedens-

unterhändler seit 1481 mit dem Ungarnkönig fungierte, mit, daß er am nächsten Tage das Schloß Wasserberg angreifen werde. In der ersten erhaltenen bischöflichen Anordnung vom 4. September 1482 zu Wasserberg heißt es: „Die Jodokkapelle, die bislang außerhalb des Schlosses gelegen war, werde in das Schloß verlegt. Die Kapelle und alle Bewohner des Schlosses sollen in Hinkunft frei sein von den Rechtsansprüchen des Pfarrers von St. Peter in der Gaal, ausgenommen Begräbnisrecht und Leichenfeier. Ein vom Bischof eingesetzter Kaplan wird mit der Seelsorge betraut.“

Die Erfahrung habe den Bischof klug gemacht. Am 16. Mai 1489 erreichte Scheit vom Papst für die Seckauer Bischöfe das Recht, nicht mehr unabsetzbaren Pfarrern, sondern nach Belieben ein- und absetzbaren Vikaren die Pfarrechte für immerwährende Zeiten zu verleihen. Durch Einsetzung ungeeigneter Pfarrer hätten die Bischöfe den eigenen Besitz und das Vaterland gefährdet. Der damalige Pfarrer Konrad Rennmeyer von der Gaal hatte durch freiwilligen Verzicht diesen Rechtswandel ermöglicht. Obschon nach Zeugenaussagen zwischen Scheit und Matthias Corvinus kein Kriegszustand herrschte, griff der Bischof tätig in die Auseinandersetzungen ein. Der verhängnisvollste Kampf fand 1485 bei Eppenstein statt, als Scheit mit Unterstützung der Kaiserlichen die Verproviantierung der Burg hindern wollte. Dabei sollen nach glaubwürdigen Angaben des Pfarrers von Obdach 103 Bauern getötet worden sein, der Bischof geriet in ungarische Gefangenschaft, aus der ihn der Seckauer Dompropst Johannes Dürnberger um 2000 Gulden befreite. Die Angaben über die Dauer der Gefangenschaft sind widersprechend. Sie dürfte höchstens eineinhalb bis zwei Jahre gedauert haben. In diesem Zeitraum unterhielt der Bischof vielfache Beziehungen zur Außenwelt. Am 16. Februar 1486 war er mit sechs Steirern bei der Wahl Maximilians zum römischen König zugegen.

Der dem Kaiser treu ergebene Kriegsmann Scheit sorgte aber auch für die Kranken und Arbeitsunfähigen. Das kleine Bistum besaß 4 Spitäler: In Judenburg, Voitsberg, Leibnitz und Graz. Auch in das Pensionierungswesen der Pfarrer griff er ein. Sein soziales Empfinden spricht aus seinem Testament, in dem er nicht einmal den Bäckerbuben und den Ochsenknecht vergißt (siehe Anhang!).

Am 27. Oktober 1488 ernannte ihn der Kaiser zum Bittsteller an der römischen Kurie. In dieser Eigenschaft bemüht er sich eifrigst um Hilfe für das durch Türken- und Ungarneinfälle geschädigte Bistum. Am 15. August 1489 ist er wieder in seiner Diözese und weiht den „Mariä Krönungsalter“ im Seckauer Dom. In den folgenden Jahren ist er mit dem Gurker Bischof Raimund Payraudi in der Gewinnung von Geldern für einen beabsichtigten Kreuzzug gegen die Türken tätig. Der Papst ist voll des Lobes wegen seiner Umsichtigkeit und Schnelligkeit im Abliefern der Gelder.

Von besonderer Bedeutung indes ist Scheits römischer Aufenthalt im Jahre 1500. Am 11. April dieses Jahres legte er den Grundstein der deutschen Nationalkirche Santa Maria della Anima, die sozusagen die Hofkirche der Habsburger in Rom seit 1518 bis 1918 gewesen ist. Den Habsburgern stand als Protektoren nach Fühlungnahme mit dem Heiligen Stuhl die Ernennung der Rektoren zu. Dieser Kirche war ein Kolleg angegliedert für Priesterstudenten aus den deutschen und österreichischen Bistümern. Das Bruderschaftsbuch von 1461 bis 1601 weist gegen 3000 Namenseintragungen auf, darunter fehlen keineswegs solche steirischer Familien, wohlbekannte Namen des Adels, Namen bedeutender Persönlichkeiten österreichischer Geschichte. Zudem bestellte Kaiser Friedrich III. Bischof Scheit noch zum Administrator der Diözese Wien 1490—1493, wo das Seckauer Bistum seit 1490 bis 1557 in der Plankengasse einen Seckauer Hof unterhielt. Auf eigene Kosten ließ Scheit das von den Ungarn verwüstete und ausgebrannte

Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä a. d. Traisen 1495 wieder aufbauen, wofür ihm das Passauer Domkapitel die Propsternennung zubilligte.

Als Rechtswahrer führte der Bischof mehrere Prozesse, aber nicht aus persönlichem Machtstreben, sondern wegen der Natur der Sache. Nach Inhalt und Dauer überragte der Jurisdiktionsstreit mit seinem Dompropst, Archidiakon Johannes Dürnberger von 1497 bis 1512 alle übrigen. Dieser 15jährige Kampf brachte ihn vor die Richter zu Salzburg und Rom, vor die steirische Landschranne und den landesfürstlich-kaiserlichen Hof. Bevor noch die erste Entscheidung im großen Prozeß in Rom herbeigeführt wurde, dankte am 29. Juli 1502 Bischof Matthias vor Papst Alexander VI. freiwillig ab. Sein Nachfolger wurde der Stadtpfarrer von Knittelfeld, Christoph Zach. Doch der Papst reservierte Scheit jegliche Verwaltung in geistlichen und zeitlichen Dingen, alle Einkünfte des Bistums, 200 Golddukatun ausgenommen, die jährlich dem Coadjutor Christoph Zach zu entrichten waren. Dieser freiwillige Rücktritt Scheits war zweifellos ein juristischer Schachzug.

In seinem Mitbischof Zach, der sein Freund war, hatte er im schweren Kampfe einen Bundesgenossen gefunden. Zach, der aus einer angesehenen steirischen Familie stammte, war bei seiner Ernennung am 29. Juli 1502 noch Subdiakon, erhielt am 31. Dezember 1502 in der Anima in Rom die Bischofsweihe. De facto blieb also Scheit weiter im Amte. Alle elf Pfarrbesetzungen und eine Zehenturkunde sind in den Jahren 1502 bis 1509 von Scheit ausgegangen. Bischof Zach stellte nur eine Verbrüderungsurkunde für Stift Vorau aus.

Auf der Rückkehr seiner zweiten Romreise starb Christoph Zach am 27. September 1508 in Thörl in Kärnten und wurde seinem Wunsch gemäß im nahen Dom zu Gurk beigesetzt, wo ihm sein Bruder 1511 einen herrlichen Grabstein setzte. Nun wiederholt sich, was bereits am 29. Juli 1502 geschah: Bischof Matthias Scheit tritt angeblich am

16. Oktober 1508 wiederum zurück, und am 20. April 1509 wird vom Papst Julius II. der Bischof von Laibach, Christoph III. von Rauber zum Coadjutor und Administrator des Bistums Seckau ernannt. Rauber gehörte ebenso wie Zach zu den Freunden des Bischofs Matthias Scheit, dem die Regierung und die Güterverwaltung des Bistums ebensowenig entglitt wie unter dem früheren Coadjutor Christoph Zach. Der amtliche Verkehr ist durch den in Rom laufenden Prozeß nicht unterbrochen.

Der Dompropst Johannes Dürnberger, dem Bischof Scheit noch am 21. November 1507 geschrieben hatte: „Wir wollen, so es Gott geben möge, als Bischof von Seckau sterben“, kämpft wie ein Löwe; Bischof Scheit ist unnachgiebig, wird in der 1., 2. und 3. Instanz zu 10.000 Dukaten verurteilt, und wegen seiner Weigerung, der Zitation zu entsprechen, am 22. April 1510 von neuem in Acht und Bann getan.

Inzwischen starb am 24. Januar 1510 der Prozeßgegner Archidiakon und Dompropst Johannes Dürnberger. Schon nach sechs Tagen wird dessen Nachfolger Gregor Schärddinger am 30. Januar 1510 gewählt, das Wahldekret nach Rom geschickt, bestätigt, und am 14. April 1510 leistet Schärddinger den Gehorsamseid dem Papst nach Art der Bischofseide vor dem Hochaltar in Seckau. Um den Jurisdiktionsstreit nicht „unsterblich werden“ zu lassen, um ein Wort des Kaisers zu zitieren, griff Maximilian, dem als Vogt des Domstiftes Seckau und als Freund des Bischofs viel daran gelegen war, eine gütliche Vereinbarung zustande zu bringen, selbst ein.

Es gelang, den Bischof Matthias zu einem Vergleich nach Salzburg vor dem Erzbischof Leonhard und Propst Rayner von Berchtesgaden für den 30. Januar 1512 zu laden. Wegen eines gleichzeitig tagenden kaiserlichen Landtages in Graz und des für den 15. März in Salzburg einberufenen Provinzialkonzils, das in keiner Weise wegen des Seckauer Jurisdiktionsstreites eine Störung erfahren durfte,

wurde der Vergleich auf den 22. März 1512 verschoben. Inzwischen starb Matthias Scheit am 10. oder 17. März auf Schloß Wasserberg nach Empfang der hl. Sakramente, die ihm der Pfarrer von St. Peter in der Gaal spendete, aber ohne vom Banne kanonisch gelöst worden zu sein. Der offenkundige Zwangscharakter der Kirchenstrafen zur Erreichung der Prozeßzwecke war dem Fürsten, kaiserlichen Rat und Doktor decretorum Matthias Scheit jedenfalls klar. Er war nicht der einzige, der von seinem Recht überzeugt, den Strafen nur bedingte Verbindlichkeit zuschrieb. Zudem war das ausgehende Mittelalter eine Zeit einer bedenklichen Verflachung religiös-kirchlichen Lebens, in der die Kirche zu einer Summe von Rechten, Veranstaltungen und Gewohnheiten geworden zu sein schien, deren Merkzeichen die Versachlichung und Verrechtlichung ihres Lebens war.

Christoph Rauber als Nachfolger und Erwählter von Seckau erreichte in Rom die kirchliche Beerdigung, die feierlich und pompös in der Domkirche zu Seckau stattfand. Dem unerschrockenen Schwabenbischof, der in der Verteidigung seiner wirklichen oder auch nur vermeintlichen Rechte seiner Zeit um ein halbes Jahrhundert voraus war, setzte Bischof Rauber 1512 in der Domkirche zu Seckau einen Grabstein, dessen Inschrift die Verdienste um die ihm anvertraute Kirche und sein Ansehen bei Kaiser und König ob seiner Geistesgröße und einzigartigen Gottesgaben hervorhebt.

* * *

Vortrag in der Reihe „Die Bischöfe der Diözese Seckau“ anlässlich des 750jährigen Seckauer Bistumsjubiläums 1218—1968, gehalten im Österreichischen Rundfunk Regional am 22. Dezember 1967.

Quellen- und Literaturnachweise:

- A. Lang, Dr. decr. Matthias Scheit von Westerstetten. Fürst, Kaiserlicher Rat und Bischof von Seckau (10. 12. 1481 bis 12. 2. 1512), Manuscript (Maschinenschrift, 190 Seiten, 20 Seiten Anmerkungen) bearbeitet, ergänzt aus dem Nachlaß des am 19. 11. 1945 in Graz verstorbenen Verfassers A. Lang von P. Benno Roth.
- A. Lang - B. Roth, Der Prozeß des Seckauer Bischofs Matthias Scheit mit seinem Domkapitel (1497—1512), in: Aus Archiv und Chronik (Blätter für Seckauer Diözesangeschichte), 3. Jg., 1950, Heft 1, S. 10—18; Heft 2, S. 36—44; Heft 3, S. 76—87; Heft 4, S. 104—117; Heft 5, S. 145—159.
- K. Goldmann, Paracelsus-Studien, Sonderdruck aus Carinthia I, 145. Jg. 1955, Klagenfurt 1954 (Vorabdruck), S. 8 ff.
- Ders., Die bischöflichen Lehrer des Paracelsus. Zum Hohenheimischen Werde- und Bildungsgang, in: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 37. Bd., Heft 3/4, November 1953, S. 234—238.
- K. Bittel, Paracelsus und seine Vaterstadt Villach (Sonderdruck aus Carinthia I, 143. Jg., 1953, S. 13).
- O. Wonisch, Wann starb Bischof Matthias Scheit von Seckau?, in: Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer, Beilage zu Nr. 187 der Südost-Tagespost (Graz), Nr. 16, vom 15. 8. 1953, S. 1/2.
- Wie Bischof Matthias Scheit zu seinem Seckauer Bistum kam. Nach A. Langs Scheitbiographie bearbeitet, ergänzt und herausgegeben von Benno Roth, in: Festschrift Karl Eder. Zum 70. Geburtstag; herausgegeben im Auftrage eines Redaktionsausschusses am Historischen Institut der Universität Graz von Helmut J. Mezler-Andelberg, 1959, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck. S. 339 bis 356, mit vier Abbildungen (Schloß Wasserberg, Domstift Seckau, beide aus G. M. Vischer, Topographie Ducatus Stiriae, Grätz 1681. Freskobilde des Bischofs Scheit aus der Bischofskapelle im Dom zu Seckau, 1595, und Grabplatte im Kreuzgang zu Seckau).
- B. Roth, Aus mittelalterlichen Bibliotheken der Seckauer Bischöfe, in: Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 15, 1960, S. 17—34: Die Bibliothek des Bischofs Matthias Scheit. Dieselbe dürfte 50 bis 100 Bände umfaßt haben und gelangte nach dem Tode des Bischofs in den Besitz des Domstiftes Seckau und wurde nach dessen Aufhebung am 13. Mai 1782 über Wien der Grazer Universitätsbibliothek einverleibt. Leider wurden in der josefinischen Ära nach allen Richtungen steirische Klosterbücher verkauft. Die Grazer Universitätsbibliothek verwahrt noch eine Anzahl von Drucken (Wiegendrucke), die alle das Wappen des Bischofs Scheit tragen; es sind zumeist Kommentare zum römischen Recht. Vgl. auch B. Roth, Seckau — Geschichte und Kultur, 1964, S. 520 ff.
- A. Lang - B. Roth, Matthias Scheit 1482—1503 bzw. 1512, in: Die Bischöfe von Seckau (Festschrift anlässlich des 750jährigen Bistumsjubiläums Graz-Seckau) im Druck, Styria-Verlag, Graz, 1969.

Testament des Bischofs Matthias Scheit

(Bistumsarchiv, Graz-Seckau,
Urkunde 103, Orig. Pg. Größe: 34 1/2 : 44 cm.)

Bischof Matthias Scheit starb am 10. oder 17. März 1512 in seiner Lieblingsresidenz, auf Schloß Wasserberg in der Obersteiermark, unmittelbar vor dem anberaumten Vergleich des langwierigen Jurisdiktionsstreites mit seinem Seckauer Domkapitel.¹ Da er wenige Tage vor seinem Tode das mit dem 13. November 1511 datierte Testament machen ließ, läßt schließen, daß er doch schon mit einem baldigen Ableben rechnete. Daß sein Gesundheitszustand schon längere Zeit zu wünschen übrig ließ, bemerkte auch entschuldigend Scheits Nachfolger Bischof Christoph Rauber in einer Supplik an den Papst, indem er als Grund für Scheits Nichterscheinen in Rom anführt, er (Scheit) sei senex et valetudinarius, alt und gebrechlich.² Im Testament fehlen aber alle sonst üblichen Anspielungen auf körperliche Schwächen.

In nomine Domini Amen.

Anno a nativitate domini 1511, indictione 14, die vero Jovis tredecima mensis Novembris, pontif. Julii II. anno 8. In nostrorum notariorum publicorum et testium infrascriptorum presentia personaliter constitutus . . .

Mathias dei gratia episcopus Seccoviensis et gubernator patriarchatus Aquilegiensis habens et tenens suis in manibus quandam papiri cedula infrascripte ultime sue voluntatis testamentum (uti dicebat) continens, quam tunc et ibidem in medium exhibuit et produxit, cuius tenor sequitur in hec verba: Wir Mathias v. G. g. Bischof z. Segkaw u. Gub. des Patriarchtums Aglai haben aus ziemlicher fürbetrachtung ein ordnung unsers letzten willens gemacht und testiert, machen und testieren auch hiemit. Am ersten das ein kirch gepaut werde zu Leibnitz under dem Schloß Seckaw bei dem Alten Turn, des sich dan der von Salzburg unterzogen hat, wo der one irrung einbracht mechte

werden, wo nit, so sol die an einem andern gelegen (ort) gepaut und izt bei unsern leben angefangen werden, und doch dermassen, das ein Bischof zu Segkau fueglich under dem dach in dieselb kirchen mug geen, zu pawen tausend und hundert gulden reinisch, und das zwelf weltlich Corherrn in dieselb kirchen geordnet werden, die all tag all horas canonicas singen und personaliter residieren sollen, denselben zu aufenthaltung zehentausend gulden reinisch.³ Item das ein capellen gepaut werde zu Ulm, an die pfarrkirchen, wo das am fueglichen sein mag zu pawen, tausend gulden reinisch, und um ewige gotsdienst, die zwen caplan daselbst one abgang halten sollen in der pfarrkirchen, vier-tausend gulden reinisch.⁴

Item Sant Peters pfarrkirchen in der Gall um ewige gotsdienst 1000 gulden reinisch.⁵ Item Andreen Zahen unserm hofmeister und kindern gleich von paiden schulden 8000 (fl. Rh.)⁶ Item Rudolffen von Westerstetten unserm Vetter das g(s)loß Vberberg und 2000 (fl. Rh.)⁷ Item Jorgen Vischel das Burgstal Ystain und daselbst zu pawen 1000 fl. und 1000 fl. darzu zu kaufen, damit dasselb purgstal dester pest neug auß gehalten werden.⁸ Item Wilhalm Wbersperger unserm pfleger gleich von paiden schulden 500 fl. Rh.⁹ Item Valtein Kning unserm vetter gleich von paiden schulden 2000 fl. Rh.¹⁰ Item Mathias Wuechrer und seinen kindern 1000 fl. Rh.¹¹ Item Cristoffen Caczianer,¹² 400 fl. Rh., Cristoffen Zebinger,¹³ 400 fl., Ruedolffen Jan 400 fl., Jacoben Lauterperger, sover er sich beredt, das die hungrischen Brief mit dolose hinab gen Gracz gefurt sein worden, 300 fl.; Hannsen Hartschen 400 fl, herrn Hannsen Gyen 400 fl, Doctor Hannsen Reysch der phründen eine auf der neuen stift und 100 fl, herrn Sixten Nell pfarrer zu Gneß¹⁴ der phruendten eine auf der neuen stift oder sover (er) decanus werden will und (so) 100 fl; herrn Lienharten Lauterpacher, pfarrer zu Sant Veit bei Vogau, der corherren pfruendt eine auf der neuen stift und 100 fl. Carolo Zoller unserm sollizitator zu Rom 300 fl, Andre Osterwitzer, unserm perg-

schreiber, 100 fl, Fridrichen Puchler, unserm pergrichter, 400 fl. Vetzen Koch 40 fl, Oswalden Khoch 40 fl, Oswaldten Egkerly 200 fl, Stefl in der Camer 60 fl, Cristoffen Balbierer 40 fl, und um daselb gelt sol er ein padstuben kaufen, Peter Slosser 20 fl, Hansen Melner 20 fl, Wolfganghen Kheller 20 fl, Schneider Su(a)men 20 fl, Jorgen Stainmetz 20 fl, Hansen Grynpuclern unserm phister 20 fl, Ruep Schmeltzer 20 fl, Hannsen Mülhammer 20 fl, Thoman Huefschmid 20 fl, Caspar Schmid 10 fl, Florl Ochsenknecht 10 fl, Jorgen Puxenmaister 10 fl, dem alten Wolfl Ofenhaitzer 15 fl, dem krumpen Thömel 10 fl, Janns Nann (Naun) 10 fl, Walthasar Zwergl 5 fl, Ruepp Fleischhacker 6 fl, Veitl Ochsenknecht 6 fl, Wolfel Ochsenknecht 6 fl, Hantzel Ochsenknecht 8 fl, Andren Ochsenknecht 4 fl, Hannsen Torbartel 4 fl, Wolfl Torschetzen 4 fl, Hannsen von Pasel 10 fl, dem Christianus zu Leibnitz 10 fl, doctor Merten Sybenbürger als procuratori in der sachen und einbringen der schulden, (falls er es) sein sollte, 1000 fl.

Item dominis Alberiis Turicen (sibus), Soloturinsibus et aliis eorum conferatis uti executoribus huiusmodi ordinationis nostre ordinamus XII milia florinorum. Reliquas vero pecunias, de quibus superius non fecimus mentionem, ordinamus pro solvendis expensis hincinde fiendis. Volumus eciam, quod dicta nostra ordinatio servetur et diligenter exequetur, in quantum quivis vestrum facere velit. Hanc siquidem ordinationem dictus testator asseruit esse ultimam voluntatem suam, quam et valere voluit et tenere iure testamenti. Et si iure testamenti non valeret ratione obmissione cuiuscunque sollenitatis, voluit et vult ipsam suam ultimam voluntatem valere iure codicillorum et tanquam iure ultime voluntatis, quo melius valere potuit et tenere. Supra quibus usw. Zeugen: Dr. decr. Joh. Rausch, Udalr. Cyring, Christofferus Ottwein presb. u. cler. der Diöz. Lausanne, Regensburg, Breslau. Notare: Georg Lanndstperger, Laie der Diözese Aquileja, und Leonhard Lauterspacher, presb. Brixinensis.

Anmerkungen

- 1 O. W onisch, Wann starb Matthias Scheit von Seckau? in: Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer, Beilage zu Nr. 187 der Südost-Tagespost (Graz), Nr. 16, vom 15. 8. 1953, S. 1/2; vgl. auch A. L a n g, Der Prozeß des Seckauer Bischofs Matthias Scheit mit seinem Domkapitel (1497—1512), in: Aus Archiv und Chronik (Blätter für Seckauer Diözesangeschichte) 3. Jg., 1950, Heft 5, S. 150 ff.
- 2 A. L a n g, a. a. O., S. 151.
- 3 Zur Gründung eines weltlichen Chorherrenstiftes zu Leibnitz unter dem Schloß Seggau ist es nicht gekommen.
- 4 Auch hier ist es sehr fraglich, ob die 5000 fl. für den Bau einer Kapelle bei der Pfarrkirche zu Ulm und für einen ewigen Gottesdienst mit zwei Kaplänen wirklich ausgezahlt worden sind. J. Z e l l e r, „Mittelalterliche Bischöfe aus dem heutigen Oberamt Ulm“ (in: Ulm-Oberschwaben, Heft 26, 1929, S. 65 ff.) erwähnt wohl, daß Scheit in seinem Testament der Ulmer Pfarrkirche 5000 fl. vermacht habe, aber merkt dazu an: „Weil jedoch die Urkundensammlung von Bazing-Beesenmeyer von dieser reichen Stiftung nichts weiß, fragt es sich, ob sie wirklich zur Ausführung gekommen ist.“ Freundliche Mitteilung des Herrn Rechtsanwaltes Horst Gaiser/Neu-Ulm/Donau, wofür auch hier bestens gedankt sei. (28. August 1967, Brief an den Verfasser.)
- 5 Pfarrkirche St. Peter in der Gaal, zu welcher Pfarre die Lieblingsresidenz Wasserberg bei Bischofffeld gehört.
- 6 Andreas Zach, bischöflicher Hofmeister und Seckauer Stiftsanwalt, und dessen Gemahlin Anastasia geb. Trautmannsdorf stifteten durch den „Scheidweingarten“ am Narrenberg bei Radkersburg am Feste St. Johannes, Apostel und Evangelist, (27. Dezember) 1519 einen ewigen Jahrtag mit Gedenken in der Pfarre St. Jakob (Seckau) als auch in der Domkirche; vgl. Rapsodus seu index rerum omnium a Joanne Jurichio (Seckauer Stiftsarchivar im 17. Jahrhundert, über ihn siehe B. R o t h, Liber benefactorum Ecclesiae Seccoviensis, SGSt Heft 8, 1948, S. XII/XIII) clarissimo viro, cathedralis ecclesiae ac exemtae canonicae Seccoviensis decano celebratissimo scriptus, Nr. 427, alte Signatur, Pfarrarchiv Seckau, 10 n. 27 u. lib. benefac. eccl. Secc. a. a. O., S. 94 „Andreas Zach stiftt gehn Seccau einen Weingarten, genandt der Scheidweingarten mit Feldern und Grünten an den Narnpering zunehst bey der statt Rakherspurg, geschätzt per zwölf Pfundt Gelts Herrn Güldt; celebratur

alle Quatember ein Jahrtag mit gesungener Vigil, besuchung seines Grabes und Seelamt mit ganzen Chor in altari S. Michaelis; alle Wochen ein Seelamt, gesungen mit zwei Jung-herrn und eine gelesene Meß in eodem altari; ob seinem Grab soll brinnen tag und nacht ein lampen mit öll ewiglich; mahn soll in allen Predigen in der Pfarr und dem Thumbstift für mein und seiner Frauen geschlecht bitten. 1519.“ Der Seckauer Dompropst Sebastian I. Pregartner (1531—1541) ließ Andre Zach ein Epitaph setzen, das bis 1967 vor der sogenannten Ursprungskapelle (ehem. Kapitelsaal) an der Wand im Kreuzgang eingelassen war und heute an der Südwand eingemauert ist (120 : 180 cm). Es trägt außer dem Sternwappen (vgl. Bartsch-Siegenfeld, Wappenbuch, 116) folgende Inschrift: „Hier . ligt . begraben . der . edel . und . vest . Andreas Zach . der . gestorben . ist . am . Freitag . nach . Sanct . Michaels . tag . 1 . 5 . 3 . 4 . jahr . dem . got . genadig . vnd . barmherzig . sei . Amen.“ Vgl. auch B. R o t h, Seckau — Geschichte und Kultur, S. 481. Nach R. Baravalle, Burgen und Schlösser der Steiermark, 1961, S. 296, hatte Andree Zach das Schloß Lobming zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Besitz. Vgl. auch H. Ebner, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, 1963, S. 54. Ferner gab es zu Großlobming noch das von Clobucciarich skizzierte „Zachenschloß“, benannt nach der Besitzerfamilie Zach.

- 7 Scheits Vetter Rudolf von Westerstetten erhielt das Schloß „Vberberg“. Ob das genannte Schloß identisch ist mit Vberberg bei Guttaring (Kärnten)?; vgl. auch Franz X. Kohla, Kärntens Burgen, Schlösser und wehrhafte Stätten, 1953, Klagenfurt (38. Bd. des Archivs für vaterländische Geschichte und Topographie), S. 333, Uibersperg, südwestlich von Guttaring, östlich von Althofen. Burgruine, fast gänzlich verschwunden, angeblicher Standort des einen Turmes, wo heute die Kirche Gertraud (als ehemalige Burgkapelle) steht, ferner kleine Ruine halbhängig knapp oberhalb der Ortschaft Uibersperg erkennbar. Nach anderer Version bei nahem Rabachboden gelegen. Ein urkundlicher Nachweis, wodurch Bischof Matthias Scheit zu diesem Uibersperg gekommen sein soll, ist mir nicht bekannt. — Rechtsanwalt Horst Gaiser (Neu-Ulm) schlägt für die Lokalisierung der Burg „Vbersberg“ Ebersberg (Kreis Backnang), freilich ohne Gewähr, vor; vgl. Handbuch der hist. Stätten Deutschlands, Baden-Württemberg, S. 134.

- 8 Istein, Burg im Kreis Lörrach, nach Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Baden-Württemberg, S. 317, im Besitz

des Bischofs von Basel (so Rechtsanwalt Horst Gaiser, Neu-Ulm, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei).

- 9 Wohl nach dem obgenannten „Vberger“ bezeichnet!
- 10 Ein Vetter dieses Namens bisher unbekannt.
- 11 Die Wucherer saßen zu Murau und hatten den Veldhof (Feldhof) ob Murau inne. U. a. verlieh der Erzbischof von Salzburg am 3. September 1493 den Hof an die Brüder Mathes (also den hier genannten Matthias!) und Lienhard. Vgl. R. Baravalle, Burgen und Schlösser der Steiermark, 1961, S. 521; aus dieser Familie waren ein Hans Wucherer (gest. 1575) Anwalt und sein Sohn Franz (gest. 1578) Rüstmeister des Stiftes Seckau (Grabplatte im südlichen Seitenschiff des Domes zu Seckau).
- 12 Christoph Katzianer besaß um 1542 den Hof zu Kaindorf bei Leibnitz; vgl. R. Baravalle, a. a. O., S. 334. Katzianer war bischöflicher Lehensmann. Er tritt als Zeuge bei der Diözesansynode zu Voitsberg am Ostermittwoch, 19. April 1503, auf, auf welcher der neue Bischof Christoph Zach das Homagium des Klerus entgegennahm; vgl. B. Roth, Der Prozeß des Seckauer Bischofs Matthias Scheit mit seinem Domkapitel, 1497—1512; in: Aus Archiv u. Chronik (Bl. f. Seckauer Diözesangeschichte, III. Jg., 1950, Heft 2, S. 41).
- 13 Über Christof Zebinger, die in der Nähe von Kirchberg an der Raab ihren Stammsitz hatten, s. R. Baravalle, a. a. O., S. 110 und 226; über das Wappen der Zebinger s. Z. Bartsch, Wappenbuch, 102. Auch Zebinger tritt in der obgenannten Voitsberger Diözesansynode am 19. April 1503 als Zeuge auf; vgl. Anm. 12.
- 14 Sixtus Nell, Pfarrer von Gnas, gehörte zu den Freunden des Bischofs und erwies ihm manchen Dienst.
- 15 Lienhart Lauterpacher, Pfarrer zu St. Veit am Vogau, dürfte identisch sein mit dem unter den Zeugen des Testamentes aufscheinenden Leonhard Lauterpacher, Priester der Brixener Diözese!?

Heute noch Griechisch?

P. Clemens M. Nachtberger OSB.

Heute im Zeitalter der Raumflüge und Raketen. Heute, in einer Zeit, da die Verbrüderung und der Zusammenschluß der Staaten und Völker gefordert und angestrebt wird! Ist es da nicht ein Luxus, in die Vergangenheit zu schauen und sich mit einer Sprache abzuquälen, die niemand mehr spricht und nur wenige verstehen?

Wäre es nicht sinngemäßer, die für das Erlernen notwendige Mühe und Zeit für zeitgemäßere Gegenstände und damit nutzbringender zu verwenden: für Naturwissenschaft und moderne Sprachen, um den Anschluß an die Gegenwart und Zukunft nicht zu verpassen?

Zu diesen objektiven Gründen könnte man noch die subjektiven Gründe, die bei den Schülern und Eltern unter Umständen noch schwerer wiegen, fügen: die unleugbare Schwierigkeit, die das Erlernen gerade dieser Sprache bereitet, angefangen vom Alphabet bis zu der Unmenge von Verbalformen, die diese Sprache besitzt. Das alles, um es in kürzester Zeit wieder zu vergessen, als ob man nie Homer, Xenophon, Platon oder Sophokles gelesen hätte. Wozu diese offenkundige Verschwendung von Energie und Zeit?

Aber im Haushalt der Natur und auch des menschlichen Lebens ist es nun einmal so, daß vieles aufgenommen wird und aufgenommen werden muß, ohne daß es allem Anschein nach unmittelbar verwendet und eingebaut wird. Jedes Ding hat neben der ihm unmittelbar gestellten Funktion und Aufgabe, noch eine indirekte, mittelbare, die vielleicht noch wichtiger ist. Auch unsere Papierproduktion hat nicht das

Papier als solches zum Ziel und Zweck, sondern hauptsächlich das Mittel für unsere Nachrichten-Vermittlung. Es ließen sich ähnliche Beispiele anführen.

So muß auch in der Schule manches gelernt werden, was für Beruf und Leben später keinen unmittelbaren Wert hat. Jurist und Theologe, Mediziner und Historiker werden kaum mehr Logarithmentafeln für ihre Berufsarbeit nötig haben und für ihre Alltagsrechnungen werden sie weitgehend mit dem kleinen Einmaleins auskommen. Und doch wird niemand den Wert der Algebra und Geometrie anzweifeln, der in der damit gegebenen Denkschulung liegt. Auch das bloß schulmäßige Erlernen moderner Fremdsprachen fruchtet wenig, wenn nicht ein längerer Auslandsaufenthalt den Unterricht ergänzt. Nur der Umgang mit den Menschen, denen die erlernte Sprache Muttersprache ist, läßt die fremde Sprache zum geistigen Eigentum werden.

Nur den Nutzen und zwar den unmittelbar greiflichen ins Auge zu fassen und zu verfolgen, hieße am Wesen des Menschen vorbeisehen, hieße ihn nur als Produzenten und Konsumenten sehen, nicht mehr als Wesen, das über höhere, nämlich geistige Werte und Fähigkeiten verfügt und berufen ist, diese Werte zu bewahren und neue zu schaffen.

Geistige Werte bewahren! Und das besagt für uns Abendländer mehr als für die Bewohner Afrikas oder auch Chinas. Abendland ist für uns mehr als ein geographischer Begriff, ein bestimmter Platz unter der Sonne und deckt sich nicht mit dem, was das Wort Europa besagt. Abendland bedeutet eine Summe von Gegebenheiten, die im Geistigen beheimatet sind, bezeichnet eine Kulturgemeinschaft ganz bestimmter Prägung. Und diese Prägung gibt ihr der Mensch, und zwar als freies Wesen, als Einzelperson, die sich nur Gott verpflichtet und verantwortlich weiß und aus dieser Verantwortung heraus sein Leben gestaltet. Hier unterscheidet sich der abendländische Mensch auch heute noch wesentlich vom Orientalen, der sich immer in einem absoluten Abhängigkeitsverhältnis wußte und bei

dem eine westliche Demokratie wohl noch für lange Zeit nicht zu verwirklichen sein wird. Und diese Eigenart des Abendländers ist von den Griechen grundgelegt.

Dieses Vorherrschen des Menschlichen geht so weit, daß die Griechen selbst die Gottheit nicht anders gedacht und dargestellt haben als unter dem Bild des Menschen. Als Menschen, nicht als Wesen höherer Ordnung sieht Homer seine Götter. Stärker, wissender als die Sterblichen, aber mit den gleichen Fehlern und Lastern behaftet, nur in größerem Ausmaß. In menschlicher Gestalt zieren die Bilder der Götter die Tempel und Heiligtümer. Denn zutiefst mit ihnen verwandt weiß sich der Grieche. Das lehrten ihn die Mythen, die von göttererzeugten Männern und Frauen zu berichten wissen. „Von seinem Geschlechte sind wir“, zitiert der hl. Paulus auf dem Areopag in Athen einen griechischen Dichter (Aratos, Phaenomena 5).

Dennoch weiß sich der Mensch — nicht zuletzt unter dem Einfluß der Philosophie — diesen Göttern verpflichtet. Ihre unabänderlichen Gesetze, ihren Willen muß er respektieren, ihm mehr gehorchen als den Menschen. Darum bestattet Antigone ihren gefallenen Bruder gegen das Verbot des Tyrannen und hört Sokrates nicht auf, nach der Wahrheit zu forschen und die Menschen mit seinen ständigen Fragen zu belästigen, auch nicht um den Preis seines Lebens. Gerade dieses Sich-gebunden-wissen an den Willen einer höheren Macht, hilft dem Menschen seine Freiheit seinesgleichen gegenüber zu vertreten und zu verteidigen. Darum ist es nicht zu verwundern, daß auf griechischem Boden die Form des staatlichen Gemeinschaftslebens, die wir als die westliche, die Demokratie bezeichnen, entstanden ist. Noch heute bezeugt das Wort Demokratie Heimat und Herkunft dieser Errungenschaft. Nicht das Kollektiv, sondern die Person steht im Mittelpunkt. Um die Freiheit des einzelnen und seines Volkes ging es letztlich in der großen Auseinandersetzung von 480 vor Christus. Bei Salamis rettete ein kleines Volk nicht nur Athen und Hellas, sondern das

im Entstehen begriffene Abendland. Wie oft hat sich dieser Entscheidungskampf seither wiederholt?! Stehen nicht auch heute wieder, oder besser: noch immer, Westen und Osten, das, was wir die freie Welt nennen, mit einer Macht im Kampf, die den Wert des einzelnen und seine freie Bestimmung der vergötzten Masse opfert?

Nicht nur das Wissen um den Wert des Menschen, noch etwas anderes muß uns das Volk der Griechen näher bringen: unsere Kultur. Abendland besagt: Kulturgemeinschaft. An dieser Kulturgemeinschaft haben neben dem Beitrag, den jedes einzelne Volk lieferte, das Christentum und die Antike mitgebaut. Und gerade die beiden letztgenannten Faktoren sind weitgehend von dem bestimmt, was die Griechen gedacht und geleistet haben. Die bedeutendsten Theologen stammen aus dem griechischen Osten. Bei der Organisation und theologischen Fundierung des Mönchtums waren griechische Väter maßgeblich beteiligt. Was hier nur andeutungsweise über das kirchliche Leben gesagt ist, gilt, wie noch auszuführen sein wird, für alle Bereiche unseres kulturellen Lebens. Schon ein flüchtiger Blick in unsere Wörterbücher beweist das. Auch der einfache Mann kommt ohne griechische Vokabeln nicht aus. Mag er eine Apotheke benötigen oder eine Bibliothek oder Theater besuchen, seine Kinder in die Schule schicken, die Bibel oder ein Drama lesen, immer verbindet ihn, wenn er diese Worte spricht, ein unsichtbarer Faden mit dem Ursprungsland unserer Kultur. Diese abendländische Kontinuität existiert bis heute, ob man es wahrhaben will oder nicht. Ein Bruch mit dem Griechentum würde einem Bruch und einer Untreue unserer eigenen Geschichte gegenüber gleichkommen. Darstellungen und Symbole, die bis in die Zeit des Klassizismus in der Kunst Verwendung fanden — von dem in unserem Lande so beheimateten Barock ganz zu schweigen — würden auf Verständnislosigkeit stoßen und ihre Aussagekraft verlieren.

Noch viel lebendiger ist der Einfluß griechischen Geistes auf die moderne Literatur. Dieser hat — trotz des Zurück-

gehens der humanistischen Bildung im allgemeinen und der Kenntnis der griechischen Sprache im besonderen — in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Nur einige Beispiele: drei von Anouilh's Dramen tragen griechische Titel: „Antigone“, „Eurydike“, „Medea“. Daß der Dichter den Stoff jeweils in modernes Gewand kleidet, zeigt nur, daß dieser an Aktualität nichts eingebüßt hat.

Nennen wir dazu: Satre's „Fliegen“, Reisigers „Salamis“, Strawinskis „Oedipus“ und „Apollon Musagète“, Orffs „Antigone“ und „Trionfo di Afrodite“, Richard Strauß's „Ariadne auf Naxos“, Grillparzers „Goldenes Vlies“ nicht zu vergessen. Das sind nur einige Beispiele aus der Fülle griechischer Stoffe, die Dichter und Komponisten anregten. Uns Österreichern steht noch Josef Weinheber nahe, der es als Erbrecht betrachtete, sich der Sprache großer Vorgänger zu bedienen, des Alkaios und der Sappho. Die antiken Formen sind ihm auch für seine Muttersprache so notwendig, daß er einmal sagt: „Wenn die antiken Formen nicht zur Hand wären, die Deutschen hätten sie erfinden müssen . . . In der deutschen Sprache ist nicht nur Deutsches sagbar, sie spricht nicht bloß Deutsch, und eben in den Augenblicken höchster Erhebung und Vollkommenheit wird sie griechisch“. (Josef Weinheber „Gedanken zu meiner Disziplin“ in: Jos. W. „Persönlichkeit und Schaffen“ hg. von Ad. Luser, 1935, S. 50). (Zit. aus: Ad. Schmidt; Dichtung und Dichter Österreichs, S. 158f.) Ähnlich verwenden auch Bildhauer und Maler Motive, die der griechischen Sagenwelt entnommen sind (Beckmann: „Odysseus und Kalypso“; Marcks: „Prometheus“, „Orpheus und Eurydike“, „Nachen des Charon“).

Nicht nur die schönen Künste, auch die Wissenschaft des Abendlandes ist dieser abendländischen Kontinuität verpflichtet. Wohl haben auch andere Völker und Kulturen viel gewußt und berechnet. Aber es war bei Ägyptern, Babyloniern und Chinesen mehr ein Registrieren und Sammeln, ein Anhäufen eines oft immensen Wissens. Wissenschaft im eigentlichen Sinn, das heißt das Fragen nach dem „Warum?“,

„Wieso?“, das Forschen nach den Gründen begann in dem von den Joniern besiedelten Küstenstrichen des westlichen Kleinasien. Dort hat die Philosophie, die Mutter aller Wissenschaft, ihre Heimat. Dort fing der Mensch, und zwar der Grieche als erster an, um ein klares Weltbild zu ringen, indem er nach den Ursachen der Erscheinungen, nach der Gesetzmäßigkeit, nach Ordnung und Harmonie, nach dem Urgrund aller Dinge fragte und diese Frage zu beantworten suchte.

Dort bei den griechischen Naturphilosophen begannen auch die heute so hoch in Kurs stehenden, sogenannten exakten Wissenschaften, die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften. Thales von Milet (um 600 v. Chr.) war Geograph, Kartograph und Meteorologe. Sein Schüler Anaximander zeichnete eine Erdtafel und konstruierte einen Himmelsglobus. Pythagoras und Archimedes sind jedem höheren Schüler bekannt. Ihre Entdeckungen wurden dann von Aristoteles und seinen Schülern weitergeführt und ausgebaut. Daher kommt es, daß heute noch die Fachausdrücke dieser Wissenschaftszweige durchwegs griechischer Herkunft sind. Abendländische Kontinuität! Selbst wenn wir wollten, können wir unsere geistigen Ahnen nicht verleugnen. Wir müßten praktisch von vorne anfangen und das nicht nur mit der Übersetzung vieler Worte der Gelehrten- und Umgangssprache. Die Aufgabe dieses Erbes käme einer Selbstaufgabe gleich.

Es gilt also, diese Tatsache unserer kulturellen Abhängigkeit zu bejahen. Und das stellt die Forderung, auch heute noch, im 20. Jhd., die Sprache der Griechen zu erlernen. Denn die Sprache ist das Kleid der Gedanken und nur die unmittelbare Begegnung durch das Mittel Sprache läßt uns die Schöpfung des griechischen Geistes erkennen und verstehen.

Natürlich ist das nicht jedermanns Sache. Und so wird durch die Anforderung, die das Erlernen dieser Sprache stellt, eine Auslese getroffen. Und was haben wir heute im Zeitalter der drohenden Vermassung nötiger als die Ausbildung einer geistigen Elite?

Chronik der Schule

Am Donnerstag, dem 14. September, eröffnet Vater Abt mit der Feier der Eucharistie das Schuljahr 1967/68. Anlässlich des Festes der Kreuzerhöhung spricht er über das Kreuz im Widerstreit zwischen Ost und West von den Perserkriegen bis in unsere Zeit.

Am raschesten kommt der Sport in Schwung. Beim österreichischen Bundes-Turn- und Spielfest in Baden bei Wien (2.—5. Oktober) kann die Faustballvertretung der Schule einen beachtlichen 3. Platz erkämpfen.

Am 5. Oktober ehrt die Schule durch eine gut vorbereitete Akademie Vater Abt, der zu seiner Namenstagsfeier gerade noch rechtzeitig vom internationalen Äbtekongreß in Rom zurückkehrt.

Die 8. Klasse eröffnet am 8. Oktober die Reihe der diesjährigen Schulfahrten. 15 Tage stehen für ihre italienische Studienreise zur Verfügung, die über Aquileia, Padua, Ravenna und Assisi nach Rom führt. Für diese Stadt der antiken und christlichen Tradition sind fünf Tage vorgesehen. Schließlich erreicht die Reise mit dem Besuch der berühmten Tempel von Paestum einen weiteren Höhepunkt.

Die 6. Klasse hat bei ihrer letzten Schulfahrt noch so viel Geld eingespart, daß sie als kleine Draufgabe am 10. Oktober die Gotikausstellung in Krems/Stein besuchen kann.

Am 11. Oktober hält die Unterstufe den ersten Wandertag. Die 6. Klasse lagert bei dieser Gelegenheit gleich auf der Zinkenhütte das Brennholz für die Schikurse ein.

Beim Hilmteich-Waldlauf in Grätz am 21. Oktober erringt eine unserer drei Vierer-Mannschaften einen 2. Platz.

Die Bühnenspieler treten am 22. Oktober mit einem heiter gemischten Programm in Erscheinung: „Wer will unter die Soldaten?“

Ein Konzertzyklus der „Jeunesses Musicales“ in Judenburg beginnt am 24. Oktober mit dem Klavierabend Peter Westenholz. Im Lauf des Winters und Frühjahrs folgen noch Konzerte des Ensembles „Musica Antiqua“, der Brüsseler und der Wiener Solisten.

Vom 6. bis 9. November weilt die 8. Klasse zur Berufsberatung auf der Tollingerhöhe bei Leoben. Neben ausgezeichneten Referaten bietet sich Gelegenheit zum Besuch des Landeskrankenhauses und des Gerichtes Leoben und der Eisenhütte Donawitz. Nach diesem Überblick wird die Berufswahl der einzelnen im April 1968 noch durch persönliche Beratung des Leiters Dr. Adam unterstützt.

Am 19. November bietet die Schülerbühne als Festgabe zum zehnjährigen Weihejubiläum von Vater Abt „Das Abendmahl des Balthasar“, ein barockes Mysterienspiel von Calderon. P. Subprior Willibald hat die Spieler in diese zunächst fremdartige Welt der Allegorie und Typologie eingeführt. Es war das letzte Mal, daß er auf unserer Bühne Regie führte. Zweieinhalb Monate später zwang ihn ein Schlaganfall auf das Siechenbett nieder.

Beim Elternsprechtag am 25./26. November unterrichtet P. Direktor Sanktin die Eltern von der bevorstehenden Umwandlung des Abteigymnasiums in eine „Höhere Internatsschule“, was sich vor allem in der Verkürzung der Unterrichtsstunden von 50 auf 45 Minuten auswirken wird. Die gewonnene Zeit soll dem Studium und musisch-kultureller Betätigung zugute kommen.

Für die Maturaklasse beginnt am 3. Dezember ein Tanzkurs in Knittelfeld. Er findet seine Krönung im Maturaball am Faschingsamstag beim „Hofwirt“ in Seckau.

Der Sonntag Gaudete, der 17. Dezember, bringt durch

den Freundschaftsbesuch der Beatgruppe „the others“ vom Realgymnasium Wien-Fichtnergasse einen sehr wirksamen musikalischen Anstoß: Nacheinander entstehen in den Klassen Gruppen zur Pflege ernster und unterhaltender rhythmischer Musik, die bald die ersten Proben ihres Könnens geben. Die Band der 6. Klasse spielt zu ihrem Faschingsabend und zu einer Fastenvigil, die der vierten zu einem Gottesdienst für Wallfahrer der Legio Mariae aus Baden bei Wien und im Juli zu einer Messe und einem Gartenfest in Altenmarkt bei St. Gallen, die der zweiten bei Klassengottesdiensten.

Durch Exkursionen lernen am 20. Dezember die sechste Klasse das Magnesitwerk Trieben, die vierte das Styria-Gußstahlwerk Judenburg und die zweite das Schaubergwerk Oberzeiring kennen.

Zwei Tage später geht es in die Weihnachtsferien.

Bald nach Wiederbeginn des Unterrichts am 8. Jänner halten diese drei Klassen nacheinander die erste Halbwoche ihrer Schikurse auf der Zinkenhütte. Die 8. Klasse verzichtet darauf in Anbetracht des Tanzkurses und des erwarteten frühen Maturatermins. Die ersten Gruppen der Vierten und Sechsten fahren währenddessen zu intensiverem Training in das Wintersportdorf Obdach.

Am 5. Februar erleidet P. Subprior Willibald Weber den schweren Schlaganfall, von dem er sich bisher nicht erholt hat. Es scheint Gottes Wille zu sein, daß er sein Leben auf dem Krankenlager vollendet. Viele Briefe und Nachfragen von Schülern zeigen, wie sehr sie sein Schicksal berührt. Seinen Deutschunterricht in der 4. Klasse übernimmt Vater Abt, den in der zweiten Frau Oberschulrat Friederike Kellermayr.

Im Fasching bringen die Maturanten zum Maturaball eine originelle Maturazeitung heraus, die bei kleinstem Umfang von feiner Ironie sprüht. Die übrigen Klassen haben mit Phantasie ihre eigenen Faschingsabende vorbereitet und

bereuen die aufgewandte Mühe nicht: Es herrscht überall „Stimmung“.

Der begonnenen Fastenzeit trägt dann die Oberstufe am Quatembersamstag durch eine spätabendliche Vigilfeier mit abschließender Mitternachtsmesse Rechnung. Die 6. und die 4. Klasse versuchen eine Verbindung von Kreuzweg und Pilgerweg durch die nächtlich stille Natur.

Am 19. März wird bei der Zinkenhütte kurz vor Beginn der zweiten Schikurs-Halbwochen ein 200 Meter langer Schlepplift Marke „Muli“ in Betrieb genommen. Er ermöglicht nach einigen anfänglichen Seilpannen ein besseres Pistentraining und den häufigeren Genuß der Abfahrt.

Die Osterferien bringen vom 10. bis 23. April den letzten größeren Einschnitt ins Schuljahr.

Danach gibt es in der 8. Klasse nur mehr ein Gesprächsthema, und am 4. Mai beginnt die Matura mit der schriftlichen Arbeit aus Deutsch. Von den Themen:

- 1) Die Schicksalsidee im antiken und deutschen Drama
 - 2) „Und wir haben nur die Wahl: Kontinuität oder Untergang“ (Reinhold Schneider)
 - 3) Bildung als Aufgabe und Verpflichtung
- wählte die Mehrzahl der Kandidaten das dritte.

Bald nach Schluß der letzten schriftlichen Prüfung, der Mathematikarbeit am 8. Mai, besteigen Direktor, Rektor und Prüflinge den Autobus nach Mariazell, dem Ort von Dank und Bitte.

Auch den 10. Mai widmen die Maturanten unter Leitung des Grazer Studentenseelsorgers Dr. Kapellari geistigen und geistlichen Fragen.

Der zweite und letzte Elternsprechtag des Jahres findet am 18./19. Mai statt. P. Prior Clemens spricht dabei über das Thema: „Warum heute noch Griechisch?“ Die Stelle des Obmannes des Elternvereins der Mittelschüler unserer Abteischule übernimmt Herr Fabrikant Alfred Böhm aus Obernberg am Inn.

Am 28., 29. und 30. Mai treten die 25 Maturanten zur mündlichen Reifeprüfung an. Drei bestehen die Matura mit Auszeichnung: Siegfried Käfer, Johann Schicho und Bruno Regner. Vier müssen im Herbst nochmals antreten. Gleich nach der letzten Prüfung beginnt mit einer Nachmittagsmesse, die Vater Abt mit den Maturanten und deren Angehörigen zelebriert, die Maturafeier. An der Tafel im Festsaal begrüßt er alle Versammelten, und Herr Landes- schulinspektor Hofrat Dr. Thaler spricht über die Bedeutung des humanistischen Gymnasiums und den Wert eines Internates. Das Schülerorchester unter der ausgezeichneten Führung von Herrn Prof. Dr. Braun und der Schülerchor unter der bewährten Leitung von Herrn Oberlehrer Vollmann umrahmen den erfreulichen Abend mit schönen Darbietungen. Maturant Peter Riel dankt im Namen der Klasse dem Lehrkörper, den Präfekten und den Angestellten, und der bisherige Obmann des Elternvereins, Herr Direktor Naredi-Rainer, spricht den herzlichen Dank der Eltern aus. Zum Abschluß ermuntert P. Direktor Sanktin die nunmehrigen „Alt-Seckauer“, mit ihrer Schule in enger Verbindung zu bleiben.

Während so die eine Klasse scheidet, meldet sich schon die nächste an.

Am 5. Juni ist Aufnahmeprüfung für die kommende 1. Klasse. Von den 45 gemeldeten Schülern sind 2 nicht erschienen, 2 bestehen die Prüfung nicht, einer ist Repetent und 4 müssen wegen Platzmangel abgewiesen werden. Eine Meldung wird noch zurückgezogen, so daß die neue Klasse mit 35 Schülern beginnen kann.

Als letztes Ereignis folgen im Juni die Schulfahrten der übrigen Klassen.

Die Sechste bereist vom 6. bis 13. Juni Kaprun, die neue Felberfauernstraße, Lienz, die große Dolomitenstraße, Bozen, die Brennerautobahn, Innsbruck und Salzburg.

Die Vierte sieht vom 10. bis 12. Juni im Salzkammergut

die Orte St. Wolfgang, St. Gilgen, Mondsee und Hallstatt und die Dachstein-Eishöhlen.

Die zweite Klasse fährt am 14. und 15. Juni nach Kärnten und besucht Gurk, Hochosterwitz, die Gerlitzten, Maria Wörth, Villach, Klagenfurt und Maria Saal.

In der letzten Woche nach der Schlußkonferenz dominiert der Fußball, und die Schulmannschaft erringt zum zweitenmal den KSJ-Wanderpokal.

Mit dem Dankgottesdienst am 5. Juli und der Zeugnisverteilung im Festsaal endet das Schuljahr 1967/68.

Schulnachrichten

Lehrkörper und Lehrfächerverteilung

Abt Dr. Plazidus Wolf OSB., Konsistorialrat, lehrte Deutsch in IV. (ab 5. Februar 1968), Englisch in VI. und VIII. und als Freigegegenstand Russisch in VI. — 11 Stunden.

Dir. Hofrat P. Sanctinus Hammer OSB., lehrte Mathematik in II., IV., VI. und VIII. — 12 Stunden.

Erziehungsleiter P. Theoderich Zimmermann OSB., Präfekt der VIII.

Dipl. Ing. P. Laurentius Hora OSB., Lehrbeauftragter an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz, Kustos der Sammlungen für Physik und Chemie, lehrte Physik in II., IV., VI. und VIII., Chemie in VI. und als Freigegegenstand darstellende Geometrie in VI. und VIII. — 15 Stunden.

P. Leopold Krcek OSB., Präfekt der IV., lehrte ab 5. Februar Handarbeit in IV. (2 Abteilungen) — 4 Stunden.

P. Leo Liedermann OSB., Präfekt der VI., lehrte ab 5. Februar Handarbeit in II. (2 Abteilungen) — 4 Stunden.

P. Clemens Nachtlberger OSB., Prior, Klassenvorstand der VI., lehrte Latein in IV. und VI. und Griechisch in VIII. — 14 Stunden.

Dr. P. Basilius Pampusch OSB., Oberstudienrat, Klassenvorstand der II., Kustos der naturhistorischen Sammlung, lehrte Naturgeschichte in II., IV., VI. und VIII. und Philosophie in VIII. — 11 Stunden.

Dr. P. Benno Roth OSB., Oberstudienrat, Mitglied der historischen Landeskommision für Steiermark, Archivpfleger für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld, lehrte Geschichte in VI. und VIII. Deutsch in VI. und VIII. und Kunstpflege in VIII. — 12 Stunden.

P. Placidus Scherr OSB., Präfekt der II.

Fr. Bernhard Schmid OSB., lehrte Bildnerische Erziehung in II. (2 Abteilungen) und IV. (2 Abteilungen), als Assistent Kunstpflege in VIII. und Kunstpflege in VI. (Freigegegenstand) — 12 Stunden.

P. Paschalis Schuh OSB., lehrte kath. Religion in II., IV., VI. und VIII. — 8 Stunden.

P. Willibald Weber OSB., Subprior, lehrte bis zum 3. Februar 1968 Deutsch in II. und IV. und Handarbeit in II. (2 Abteilungen) und IV. (2 Abteilungen). — 16 Stunden.

Dr. Julius Braun lehrte Geschichte in II. und IV., Musikerziehung in II., IV. und VIII. und Orchesterübungen in IV., VI. und VIII. – 11 Stunden.

Prof. Josef Hermann-Freißler, Klassenvorstand der VIII., lehrte Latein in VIII., Griechisch in VI., Englisch in II. und IV. und als Freigegegenstand Kurzschrift in IV. – 17 Stunden.

Oberschulrat Friederike Kellermayr, Hauptschuldirektorin i. R., lehrte ab 5. Februar Deutsch in II. – 4 Stunden.

Prof. Rudolf Punkenhofer lehrte Geographie in II., IV., VI. und VIII. und Leibesübungen in II., IV., VI. und VIII. – 20 Stunden.

Volksschuloberlehrer Josef Vollmann lehrte Chorgesang als Freigegegenstand in II., IV., VI. und VIII. – 3 Stunden.

Dr. Maria Wilfinger, Schularzt.

Elternvereinigung

Obmann und Klassenvertreter der VIII.: Volksschuldirektor Paul Naredi-Rainer, Triebendorf bei Murau.

Obmann-Stellvertreter: Prof. i. R. Franz Spenger, Seckau.

Klassenvertreter der VI.: Fabrikant Alfred Böhm, Obernberg am Inn.

Klassenvertreter der IV.: Dr. Eugen Kowald, Anger, Stmk.

Klassenvertreter der II.: Dipl.-Ing. Franz Eugen Walderdorff, Ottmang am Hausruck.

Stundenübersicht

Pflichtgegenstände	II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	5	4	3	3	14
Latein	–	5	5	4	14
Griechisch	–	–	4	4	8
Englisch	4	3	3	2	12
Geschichte und Sozialkunde	3	2	2	2	9
Geographie u. Wirtschaftskunde	2	2	2	2	8
Naturgeschichte	2	2	2	3	9
Chemie	–	–	2	–	2
Physik	2	2	2	3	9
Mathematik	4	3	3	2	12
Phil. Einführungsunterricht	–	–	–	2	2
Bildnerische Erziehung	2	2	–	2*	4+2*
Handarbeit und Werkerziehung	2	2	–	–	4
Musikerziehung	2	1	–	2*	3+2*
Leibesübungen	4	3	4	2	13
Summe	33	33	34	33	133

* Wahl zwischen Bildnerischer Erziehung und Musikerziehung

Freigegegenstände

	II.	IV.	VI.	VIII.	Summe
Russisch	–	–	2	–	2
Kurzschrift	–	2	–	–	2
Chorgesang	3*	3*	3*	3*	3
Orchesterübungen	–	1**	1**	1**	1
Darstellende Geometrie	–	–	2	2	4
Kunstpflege	–	–	2	–	2
Summe	3	6	10	6	14

* Anstaltskurs

** Mehrklassenkurs

Statistik der Schüler

I. Schülerzahl

	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Zus.
Ende 1966/67		41	–	43	–	30	–	25	–	139
Anfang 1967/68		–	40	–	40	–	28	–	25	133
Während des Schuljahres eingetreten		–	–	–	–	–	–	–	–	–
Daher im ganzen auf- genommen		–	40	–	40	–	28	–	25	133
Davon neu aufgenommen										
Aufgestiegen		–	–	–	–	–	–	–	–	–
Repetenten		–	–	–	–	–	1	–	–	1
Wieder aufgenommen										
Aufgestiegen		–	40	–	40	–	27	–	25	132
Repetenten		–	–	–	–	–	–	–	–	–
Während des Schuljahres ausgetreten		–	–	1	–	–	–	–	–	1
Ende 1967/68		–	40	–	39	–	28	–	25	132

2. Klassifikation

a) Betragen

	Klasse	II	IV	VI	VIII	Summe
Sehr gut		21	12	12	11	63
d. s. %		52,2	30,8	42,9	44	42,0
Gut		19	25	15	14	73
d. s. %		47,5	64,1	53,6	56	56,0
Befriedigend		—	2	1	—	3
d. s. %		—	5,1	3,5	—	2,0
Genügend		—	—	—	—	—
d. s. %		—	—	—	—	—
Nicht genügend		—	—	—	—	—
d. s. %		—	—	—	—	—
Ohne Note		—	—	—	—	—
d. s. %		—	—	—	—	—
Summe		40	39	28	25	132
d. s. %		100	100	100	100	100

b) Äußere Form

	Klasse	II	IV	VI	VIII	Summe
Sehr gut		12	7	6	1	26
d. s. %		30,0	18,0	21,4	4,0	19,7
Gut		20	25	19	17	81
d. s. %		50,0	64,1	67,9	68,0	61,4
Befriedigend		8	7	3	6	24
d. s. %		20,0	17,9	10,7	24,0	18,1
Genügend		—	—	—	1	1
d. s. %		—	—	—	4,0	0,8
Nicht genügend		—	—	—	—	—
d. s. %		—	—	—	—	—
Ohne Note		—	—	—	—	—
d. s. %		—	—	—	—	—
Summe		40	34	28	25	132
d. s. %		100	100	100	100	100

c) Fortgang

	Klasse	II	IV	VI	VIII	Summe
Sehr gut geeignet		11	6	4	4	25
d. s. %		27,5	15,4	14,3	16,0	18,9
Geeignet		23	26	24	21	94
d. s. %		57,5	66,7	85,7	84,0	71,2
Wiederholungsprüfungen		3	5	—	—	8
d. s. %		7,5	12,8	—	—	2,3
Nicht geeignet		1	2	—	—	3
d. s. %		2,5	5,1	—	—	2,3
Unklassifiziert		2	—	—	—	2
d. s. %		5,0	—	—	—	2,1
Das Lehrziel haben erreicht		34	32	28	25	119
d. s. %		85,0	82,1	100	100	90,1
Summe		40	39	28	25	132
d. s. %		100	100	100	100	100

3. Alter der Schüler

	Klasse	II	IV	VI	VIII	Summe
Geburtsjahr						
1947		—	—	—	1	1
1948		—	—	—	6	6
1949		—	—	—	8	8
1950		—	—	2	10	12
1951		—	3	9	—	12
1952		—	2	17	—	19
1953		—	18	—	—	18
1954		4	16	—	—	20
1955		22	—	—	—	22
1956		14	—	—	—	14
Summe		40	39	28	25	132

VERSCHIEDENE ÜBERSICHTEN

Ende 1967/68

a) Geburtsort der Schüler:

Graz	22
Steiermark außer Graz	79
Österreich außer Steiermark	26
Ausland	5

b) Wohnort der Schüler:

Seckau (Interne)	117
Seckau (Externe)	15

c) Religionsbekenntnis der Schüler:

Röm.-kath. 132

Der Religionsunterricht wurde von allen Schülern besucht

d) Staatsangehörigkeit der Schüler:

Österreich	124
Ausland	8

e) Besuch des unverbindlichen Unterrichtes:

Russisch	6
Stenographie	38
Chorgesang	31
Orchesterübungen	12
Darstellende Geometrie	13
Kunstpflge	6

Schülerverzeichnis

Die Namen der sehr gut geeigneten Schüler sind mit einem * bezeichnet.

2. KLASSE

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| 1. Brugger Willibald* | 8. Grasser Johann |
| 2. Edelhofer Gerald* | 9. Harkamp Anton |
| 3. Edlinger Christian* | 10. Hofrichter Carl |
| 4. Fraydenegg Ernst | 11. Kandlbauer Rudolf |
| 5. Fraydenegg Hans Georg | 12. Koller Helmut |
| 6. Gaskin Albert* | 13. Kowald Arno |
| 7. Giacomini Giorgio | 14. Maier Karl |

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 15. Mayer Franz | 28. Schwaiger Matthias |
| 16. Mitteregger Rudolf | 29. Semlitsch Peter |
| 17. Neuber Clemens | 30. Singer Herwig |
| 18. Obergantschnig Helmut | 31. Steinbüchel Heinz |
| 19. Offenbacher Michael* | 32. Strasser Gottfried* |
| 20. Pacher Günter | 33. Streitmayer Jürgen* |
| 21. Pischelberger Andreas | 34. Vogelgesang Johannes |
| 22. Pommer Josef* | 35. Vogelgesang Ludwig |
| 23. Rognebakke Hans | 36. Vollmann Josef* |
| 24. Rothenpieler Wolfgang | 37. Walderdorff Johannes |
| 25. Schein Johann* | 38. Welz Thomas |
| 26. Schindlbacher Armin | 39. Wilfinger Georg* |
| 27. Schuck Michael | 40. Zenz Gerhard |

4. KLASSE

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1. Auerböck Christoph | 21. Martin Gerhard |
| 2. Bleikolm Reinhard | 22. Missmann Ekkehard |
| 3. Ceschi Andreas | 23. Naredi-Rainer Ernst |
| 4. Conrad Andreas | 24. Pagger Wolfgang |
| 5. Ehgärtner Bernhard | 25. Puchleitner Wolfgang |
| 6. Eiter Franz | 26. Puster Friedrich |
| 7. Fauster Herbert | 27. Regner Michael* |
| 8. Fraydenegg Otto | 28. Schicho Friedrich* |
| 9. Gerold Helmut | 29. Schuchnig Karl |
| 10. Grabensberger Peter* | 30. Semlitsch Heribert |
| 11. Haber Werner | 31. Steinhuber Gerhard* |
| 12. Jeschek Burkhard | 32. Stolberg Peter |
| 13. Kellner Karl | 33. Strutzmann Hansjörg |
| 14. Kern Christian | 34. Summer Manfred |
| 15. Köck Donatus* | 35. Thaler Hartwig |
| 16. Kowald Eugen | 36. Ulrich Karl |
| 17. Lanier Nicholas* | 37. Weber Peter |
| 18. Lasserus Ingo | 38. Wenemoser Alfred |
| 19. Leitner Bernhard | 39. Zenz Karl |
| 20. Liebich Siegfried | |

6. KLASSE

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| 1. Bischof Ernst* | 15. Kueß Wolfgang |
| 2. Bischof Reinhold* | 16. Lucchesi-Palli Ferrante |
| 3. Böhm Roland | 17. Mölzer Ulrich |
| 4. Csistian Karl | 18. Schicho Franz |
| 5. Fürmann Herbert | 19. Schicho Kurt |
| 6. Grasl Rupert | 20. Spenger Ferdinand |
| 7. Großmann Franz | 21. Stebegg Gerhard |
| 8. Haselwander Heinz | 22. Steinhuber Herwig |
| 9. Haubmann Johann | 23. Stockmayer Walter |
| 10. Hofer Werner | 24. Strasser Franz |
| 11. Kaltenegger Ernst | 25. Summer Fritz |
| 12. Kögler Heribert | 26. Thiel Wolfgang |
| 13. Koroschetz Erich | 27. Vogel Anton |
| 14. Krempl Gerd* | 28. Wilfinger Peter* |

Gastschüler: Coreth Charles

8. KLASSE

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Coreth Peter | 14. Regner Bruno* |
| 2. Ebner Franz | 15. Riel Peter |
| 3. Haber Kurt* | 16. Riva Franco |
| 4. Hartlieb Günter | 17. Schicho Johann* |
| 5. Holzer Josef | 18. Schmied Josef |
| 6. Käfer Siegfried* | 19. Scholz Bernhard |
| 7. Kaindl Ernst | 20. Sekyra Herbert |
| 8. Kjölbye Erik | 21. Smolnig Peter |
| 9. Kleinschuster Ernst | 22. Spreitzer Heinz |
| 10. Krempl Gustav | 23. Wetz Otto |
| 11. Leitner Kurt | 24. Wolf Leopold |
| 12. Lercher Burkhard | 25. Wurzbach Werner |
| 13. Naredi-Rainer Paul* | |

Gastschüler: Dillon Andreas

Aufsatzthemen der 6. Klasse

- Zur Wahl: a) „Siege, aber triumphiere nicht!“ (Ebner Eschenbach)
b) Was gab uns die Antike?
c) Viele Bücher, weniger Leser! Zeige die Ursachen auf.
- Zur Wahl: a) Zur Aufführung von Calderon: „Das Abendmahl des König Balthasar“.
b) Martin Luther und die deutsche Sprache.
c) Alkohol und Nikotin — Giftel
- Zur Wahl: a) Tradition, ja und nein!
b) Inwieweit hat die Technik heute unsere Landschaft verändert!
c) Das Drama in der Antike und im Mittelalter.
- Europäischer Schülerwettbewerb 1958: Nehmt an, daß ein Dokumentarfilm über Europa gedreht werden soll. Wie stellt ihr euch einen solchen Film vor und welche Episoden oder Bildfolgen müßte er nach eurer Meinung enthalten? (Kategorie A, 5. und 6. Klasse).
- Unsere Österreichfahrt:
Zur Wahl: a) Salzburg—Innsbruck — ein Vergleich.
b) Südtirol — Landschaft, Kunst und Leute.

Gemeinsame Klassenlektüre

Aus dem Reichtum der Dichtung 2. B., von Wilhelm Sanz: Auswahl. Hans Sachs: Meistergesänge, Festnachts-spiele, Schwänke. Friedrich Schiller: „Kabale und Liebe“. Carl Zuckmayer: „Des Teufels General“.

Redeübungen 6. Klasse

- Bischof Ernst: Hat sich die NATO überlebt? — „Wo warst du Adam?“ von Heinrich Böll.
- Bischof Reinhold: „David und Goliath“ von Ernst Trost. — „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Franz Grillparzer.

Böhm Roland: Paneuropa — Österreich und Europa. — „Der Befehl“ von Fritz Hochwälder.

Csistian Karl: 900 Jahre Westminsterabtei. — „Minna von Barnhelm“ von Ephraim Lessing.

Fürmann Herbert: Eiger-Nordwand und die weiße Spinne. — „Clavigo“ von J. W. Goethe.

Grasl Rupert: Der Atomkrieg, der nicht stattfand. — „Götz von Berlichingen“ von J. W. Goethe.

Großmann Franz: Die Beatles und ihre Nachahmer — frei nach einem Artikel von Dr. Frank Magvir. — Der Einfluß der Comic Strips auf die moderne Literatur.

Haselwander Heinz: Warum werden Frauen älter als Männer? — „Hamlet“ von William Shakespeare.

Haubmann Johann: 50 Jahre bolschewistische Revolution. — „Iphigenie auf Tauris“ — Euripides und Goethe.

Hofer Werner: Zu viele Amerikaner in zu vielen Ländern. — Adalbert Stifter, Leben und Werk.

Kaltenegger Ernst: Ralley Monte Carlo. — „Die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich Schiller.

Kögler Heribert: „Das geduldige Fleisch“ von Willi Heinrich. — Sophokles, Leben und Werk.

Koroschetz Erich: Hippies — Dekadenzerscheinungen oder neue Moralisten. — „Pole Poppenspärer“ von Theodor Storm.

Krempl Gerd: Die Abstammung Adolf Hitlers. — Die Figuren der Altwienerkomödie.

Kueß Wolfgang: Gottfried Keller. — Zwischen Furcht und Hoffnung — Christen im Orient.

Lucchesi Ferrante: Worum geht es in Vietnam? — „Egmont“ von J. W. Goethe.

Mölzer Ulrich: Franz Grillparzer. — „Götz von Berlichingen“ von J. W. Goethe.

Schicho Franz: Dante Alighieri, der Schöpfer der göttlichen Komödie. — „Indien oder China“ von H. Bechthold.

Schicho Kurt: 10 Jahre Raumfahrt. — „Weh dem, der lügt“ von F. Grillparzer.

Spenger Ferdinand: Liberia, Musterland im schwarzen Erdteil. — „Der Richter von Zalamea“ von Calderon de la Barca.

Stebegg Gerhard: The Rolling Stones. — William Shakespeare, Leben und Werk.

Steinhuber Herwig: LSD — Gute Reise. — „Die Ahnfrau“ von F. Grillparzer.

Stockmayer Walter: Hildegard Knef. — „Hermann und Dorothea“ von J. W. Goethe.

Strasser Franz: Tizian, der Malerfürst von Venedig. — Ferdinand Raimund.

Summer Fritz: Jack London. — „Macbeth“ von William Shakespeare.

Thiel Wolfgang: El Greco. — „Die Möve“ von Anton Tschechow.

Vogel Anton: Was hat der Neger in Amerika erreicht? — „Don Carlos“ von Friedrich Schiller.

Wilfinger Peter: Butter und Raketen oder Entwicklungshilfe? — „Der Spion des Vatikans“ von Walter Ciscek.

Schularbeiten 6. Klasse

Latein: Livius, 5, 27 gekürzt; Sallust, Bell. Cat. 56, 1—5.
Bell, Jug. 55, 1—4; Bell. Cat. 26;
Cicero, De imperio Cn. Pompei, 5, 11f gekürzt; Pro Ligario 6f gek.
Vergil, Aeneis II 198—124, 126—129;
I, 740—756.

Griechisch: 1. Homer, Ilias VIII 335—351 (mit Auslese)
2. Homer, Ilias IX 672—687
3. Homer, Ilias XV 370—384
4. Homer, Ilias XVII 673—686

5. Herodot, V 3—5
6. Herodot, VIII 37—28 (mit Auslese)

Klassenlektüre

Latein: Livius, Praefatio

Sallust, Bellum Jugurthinum in Auswahl

Cicero, 2. Rede gegen Catilina

Vergil, 1. und 4. Ekloge,

Georgica I 147—203; II 136—176

Aeneis, I 1—440, II 494—505

Griechisch: Homer, Ilias VI 237—519

Homer, Ilias IX 89—429

Homer, Ilias XV 592—745

Homer, Ilias XVIII 137—342

Homer, Ilias XXII 205—394

Homer, Ilias XXIV 468—601

Herodot, Auswahl aus den Büchern I, V,
VII, VIII.

Aufsatzthemen der 8. Klasse

- Zur Wahl:
1. a) Auf den Spuren versunkener Kulturen.
b) Roma quadrata — Roma christiana — Roma moderna.
c) Assisi — Subiaco — Monte Cassino — ein Vergleich.
 2. a) „Auch der Sport wird auf geistiger Ebene entschieden, nicht im Turnsaal, nicht im Stadion“ (J. Recla).
b) Franz Grillparzer und die Novelle „Der arme Spielmann“.
 3. a) Das Menschenbild in der modernen Literatur.
b) Der Wald ist der Ruhepunkt, von dem aus alle Schicksalsfäden gehen und zu dem sie wieder zurückkehren.

- c) „Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe“ (Gottfried Keller in der Novelle „Die sieben Aufrechten“).

Gemeinsame Klassenlektüre

Aus dem Reichtum der Dichtung, 4. Bd., von Wilhelm Sanz: Ausgewählte Stücke. Franz Grillparzer: Der arme Spielmann. Gottfried Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Friedrich Schiller: Wallenstein.

Redeübungen 8. Klasse

Coreth Peter: Das Streitgespräch, Entstehung und Taktik einer erfolgreichen Gesprächskunst.

Ebner Franz: „Die Fliegen“ von Jean Paul Sartre.

Haber Kurt: Goethe und die Geschichte.

Hartlieb Günter: „Die Räuber“ von Friedrich Schiller.

Holzer Josef: „Maria Magdalena“ von Friedrich Hebbel.

Käfer Siegfried: Der deutsche Naturalismus, aufgezeigt von Gerhart Hauptmann.

Kaindel Ernst: Representation der österreichischen Gegenwartsliteratur — Ingeborg Bachmann.

Kyölbye Eric: „Die Brüder Karamasoff“ von Dostojewsky.

Kleinschuster Ernst: Der Einfluß des Wiener Theaters auf Franz Grillparzer.

Krempel Gustav: „Becket oder die Ehre Gottes“ von Jean Anouilh.

Leitner Kurt: Hugo von Hoffmannsthal.

Lercher Burkhard: „Die Verfemte“ von Gertrud von Le Fort.

Naredi-Rainer Paul: Die künstlerische Behandlung des Don Juan — Themen von der Renaissance bis zur Spätromantik.

Regner Bruno: Zum 20. Todestag von Friedrich v. Gagern.

Riel Peter: „Egmont“, Trauerspiel von J. Wolfgang Goethe.

Riva Franco: „Die feindlichen Brüder“ von Friedrich Schiller.

Schicho Johann: „Bruderzwist in Habsburg“ von Franz Grillparzer.

Schmid Josef: Fjedor Dostojewsky.

Scholz Bernhard: Die Entwicklung des Romans bis zur Gebrauchsliteratur.

Sekyra Herbert: Der poetische Realismus in Österreich.

Smolnig Peter: „Der letzte Schafott“ von Getrud von Le Fort.

Spreitzer Heinz: Sophokles – Leben und Werk.

Wetz Otto: Die internationalen Werkwochen in Maria Laach.

Wolf Leopold: „Torquato Tasso“ von J. Wolfgang Goethe.

Wilfinger Werner: — —

Schularbeiten 8. Klasse

- Latein: 1. Livius, ab urbe condita II 10
2. Ovid, Heroinnenbriefe I 1–4, 55–72
3. Vergil, Aeneis II 107–131
4. Tacitus, annales I 70

- Griechisch: Platon, Staat I 9 gekürzt
Symposion 219 E — 220 B
Sophokles, Aias 815–838
Platon, Symposion 32 B–E

Klassenlektüre

- Latein: Tacitus, Germania 1–27
Tacitus, annales I 1–15
III 26–28
IV 39–41
Catull, Tibull, Propertius: Elegien in Auswahl
Horaz: Oden, Epoden, Satiren in Auswahl
- Griechisch: Platon, Politeia II 357 A — 376 E
Sophokles, König Oidipus

Reifeprüfungen

Die schriftlichen Reifeprüfungen fanden vom 5. bis 8. Mai statt.

- Deutsch: 1. Die Schicksalsidee im antiken und deutschen Drama.
2. „Und wir haben nur die Wahl: Kontinuität oder Untergang“ (Reinhold Schneider).
3. Bildung als Aufgabe und Verpflichtung.

Das erste Thema wählte kein Kandidat. Das zweite Thema 10 Kandidaten, das dritte Thema 15 Kandidaten.

Latein:

Tacitus, annales I 28–29 (excipere).

Griechisch:

Basilius d. Gr., Mahnrede an die Jünglinge über den Gebrauch der heidnischen Schriftsteller. IV 18–25.

Mathematik:

- Ein Glasbecher in Form eines Kegelstumpfes ist $h_1 = 15$ cm hoch und hat die äußeren Grundkreisdurchmesser $d_1 = 10$ cm und $d_2 = 6$ cm. Die Höhlung hat die Form eines Drehparaboleides, das an der Öffnung $d_3 = 9,6$ cm breit ist und die Tiefe $h_2 = 14,4$ cm hat. Berechne das Volumen des Glasbechers!
- Zwei Masten von je 27 m Höhe stehen auf gleichmäßig ansteigendem Gelände; ihre waagrechte Entfernung beträgt 200 m, ihr Höhenunterschied 15 m. Visiert man von der Spitze A des 1. Mastes der Leitung entlang, so trifft die Visierlinie den 2. Mast in einem Punkte C, der 9 m tiefer liegt als A. In welchem Punkte ist die Leitung dem Erdboden am nächsten, wenn man sie näherungsweise als Parabel 2. Ordnung mit senkrechter Achse auffaßt?
- Eine hohle Halbkugel aus Kork mit dem spezifischem Gewichte $s = 0,24$ hat einen äußeren Radius $R = 15$ cm

und einen inneren $r = 5$ cm; die Halbkugel schwimmt mit dem Randkreis nach oben im Wasser. Auf diese Halbkugel soll ein so großer gleichseitiger Zylinder aus einer Legierung von Kupfer und Silber mit dem spezifischem Gewichte $s' = 9,89$ gelegt werden, daß die Halbkugel bis zur Hälfte ihres lotrechten äußeren Halbmessers einsinkt. Wie groß muß der Basisdurchmesser dieses Zylinders sein?

4. Bestimme die Hyperbel, welche dieselben Brennpunkte F_1 und F_2 wie die Ellipse $3x^2 + 5y^2 = 120$ hat und durch den Ellipsenpunkt $P_1 (+5, +y)$ geht. Stelle die Tangenten an beide Kurven im Punkte P_1 auf und berechne den Schnittwinkel der beiden Tangenten!

Die mündliche Reifeprüfung fand unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat Dr. Franz Thaller vom 28. bis 30. Mai statt. Von den 25 Kandidaten wurden 3 für reif mit Auszeichnung und 18 für reif erklärt. Vier Kandidaten wurden auf den nächstfolgenden Termin reprobirt.

Verzeichnis der Maturanten

* reif mit Auszeichnung

Name	Erwähltes Studium (Beruf)
Coreth Peter	Jus
Ebner Franz	Jus
Haber Kurt	Lehramt
Hartlieb Günter	Medizin
Holzer Josef	Welthandel
Käfer Siegfried*	Jus
Kaindl Ernst	Holzwirtschaft
Kjölbye Erik	Jus
Kleinschuster Ernst	Musikwissenschaft
Krempel Gustav	Jus
Leitner Kurt	Medizin
Lercher Burkhard	Welthandel

Name	Erwähltes Studium (Beruf)
Naredi-Rainer Paul	Kunstgeschichte
Regner Bruno*	Forstwirtschaft
Riel Peter	Bodenkultur
Riva Franco	Medizin
Schicho Johann*	Lehramt
Schmied Josef	Militär
Scholz Bernhard	Lehramt
Sekyra Herbert	Jus
Smolnig Peter	Medizin
Spreitzer Heinz	Welthandel
Wetz Otto	Lehramt
Wolf Leopold	Technik
Wurzbach Werner	Jus

Leibesübungen

Die Schüler unserer Anstalt beteiligten sich auch im vergangenen Schuljahr mit großem Eifer, Einsatz und Erfolg an den verschiedensten Wettkämpfen:

Landesmeisterschaften der Höheren und Mittleren Schulen

Bereits im abgelaufenen Schuljahr qualifizierte sich bei den Landesmeisterschaften der Höheren und Mittleren Schulen der Steiermark unsere junge Faustballmannschaft (Krempel Gerd, Hofer Werner, Vogl Anton, Kögler Heribert, Haubmann Johann und Strutzmann Hansjörg) für die Bundesmeisterschaften 1967 in Baden bei Wien.

Endergebnis der Faustball-Bundesmeisterschaft der Höheren und Mittleren Schulen Österreichs:

1. Bundessieger Bischöfl. Gymn. Petrinum Linz.
2. TGM. Wien IX.
3. Abteigymnasium Seckau.

Ein schöner Erfolg bei neun angetretenen Landessiegern.

Schöne Erfolge gab es auch bei den Schiwettkämpfen der Mittleren und Höheren Schulen in der Steiermark (Obdach, 13.—15. Februar 1968):

Speziallanglauf:

männliche Jugend I, 2 km

1. Hofer Werner 6:43,7
2. Haubmann Johann 7:57,8
3. Missmann Ekkehard 8:50,7

alle Abteigymnasium Seckau.

männliche Jugend II, 4 km

1. Vogl Anton 14:07,2
2. Strutzmann Hansj. 15:43,2
3. Summer Fritz 16:37,7

alle Abteigymnasium Seckau.

Staffellauf der Jugend I und II, 3x2 km

1. Abteigymnasium Seckau I (Hofer, Strutzmann, Vogl) 23:54,8.
2. Abteigymnasium Seckau II (Summer, Missmann, Haubmann) 28:27,8.

Sommerfest 1968 des Bezirkes Knittelfeld

Leichtathletik, Klasse C (54/55)

3. Rang im 60 m Lauf: Pagger Wolfgang 8,2 min.
1. Rang im Weitsprung: Pagger Wolfgang 5,32 m.
4. Rang im Dreikampf: Pagger Wolfgang 133 Punkte.

Erfolge gab es auch bei außerschulischen Wettkämpfen:

Steirische Nordische Landesskimeisterschaften

in Eisenerz 20/21. Jänner 1968.

Speziallanglauf:

Schüler I

1. Obergantschnig Helmut
4. Semlitsch Peter
5. Strasser Gottfried, alle Abteigymnasium Seckau.

Schüler II

2. Pichler Engelbert
3. Schutti Anton, beide Union Abteigymnasium Seckau.

Jugend I

1. Pichler Gottfried
2. Vogl Josef, beide Union Abteigymnasium Seckau.
4. Hofer Werner
8. Kellner Karl, beide Abteigymnasium Seckau.

Jugend II

2. Vogl Anton
7. Summer Fritz

8. Strutzmann Hansjörg
alle Abteigymnasium Seckau.

 Junioren

1. Vogl Werner, Union Abteigymnasium Seckau.

Staffellauf:

 Schüler

1. Union Abteigymnasium Seckau I (Schutti, Maier,
Pichler).

 Jugend

2. Union Abteigymnasium Seckau I (Vogl A., Pichler,
Vogl J.)

5. Abteigymnasium Seckau (Hofer, Strutzmann,
Summer).

Faustball

Bezirksmeister 1968 und Aufstieg in die Landesliga.

2. Rang bei den Landesmeisterschaften der Jugend in
Frohnleiten.

Fußball

Schulenauswahl gegen Bundesheer Zeltweg: 3 : 1.

1961 Benno Roth: Spätbarockes Kunstschaffen unter den Seckauer
Dompröpsten.

1962 Benno Roth: Peter Franz Carlon als Seckauer Baumeister 1658
bis 1682.

1963 Benno Roth: Ein Festspiel zum 600jährigen Gründungsjubiläum
des Chorherrenstiftes Seckau am Jesuitengymnasium in Alt-Juden-
burg 31. VII. 1740

1964 Benno Roth: Das Gründergrab in der Seckauer Basilika.

1965 Benno Roth: Beschlagnahme und Enteignung der Benediktinerabtei
Seckau in Obersteiermark am 8. April 1940 durch die Gestapo

1966 Benno Roth: Herbert Boeckl, einmal kein „österreichisches
Schicksal“.

1967 Benno Roth: Die Ikonographie der Kapitellornamente im Seckauer
Kreuzgang.